

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 91 (2016)
Heft: [1]: Wohnen und Nachbarschaft

Artikel: Ringhörig
Autor: Chen, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ringhörig

VON SIMON CHEN*

Es war vor etwa zwölf Jahren. Wenige Tage nach meinem Einzug in die neue Wohnung klingelte es bei mir. Es war kurz nach Mitternacht, und der Nachbar von unten stand vor der Tür. Er machte mich darauf aufmerksam, dass die Musik zu laut sei und er jeden meiner Schritte höre. Wie er sich jetzt aber selbst vergewissern konnte, war das Radio ziemlich leise eingestellt, und durch die Räume schweben konnte ich nun mal nicht. Offenbar handelte es sich bei meinem Nachbarn um einen sehr sensiblen Zeitgenossen. Er gab zu meiner Verblüffung sogar an, über kein gutes Gehör zu verfügen.

Ich hatte meinen ersten Nachbarn also anlässlich einer Reklamation kennengelernt. «Hallo, ich bin Simon!» «Hallo, du bist zu laut.»

Wie zu befürchten war, sollte es nicht das letzte Mal sein, dass er meine Klingel betätigte. Der Teppich, mit dem ich seinerwegen das Wohnzimmer versah, um meine Schritte etwas abzdämpfen, war leider nur ein Tropfen auf den knarrenden Laminatboden.

«Hallo, ich bin Simon!»

«Hallo, du bist zu laut.»

Etwa ein Jahr nach dem Einzug sass ich spät nachts mit einer Freundin zusammen, als es wieder mal an der Tür klingelte. (Ich schwöre: Wir sangen und tanzten nicht, wir sassen nur am Tisch und redeten!) Ruhig und in Zimmerlautstärke sagte ich ihm, dass mir weder Hausordnung noch -bewohner unter-sagen könnten, selbst zu nachtschlafener Zeit wach zu sein und mich mit einem Menschen zu unterhalten. Dass er um diese Uhrzeit seine Ruhe haben wolle, sei zwar legitim; dass er akustisch daran gehindert werde, sei aber nicht auf ein Fehlverhalten meinerseits zurückzuführen. Weswegen ich auch keine Rücksicht nehmen könne, weil ich ja dann praktisch zur stummen Regungslosigkeit verdammt wäre. Es tue mir leid, erklärte ich ihm abschliessend, aber das Haus sei nun mal sehr ringhörig, das sei leider schwer zu ändern, und wenn er sich so sehr an meinen Geräuschemissionen störe, gebe es wohl keinen anderen Ausweg für ihn, als aus-zuziehen und sich eine ruhigere Wohnung zu suchen. Er klingelte nie wieder.

Mit den meisten anderen Hausgenossen hatte ich all die Jahre wenig bis keinen Kontakt. Doch dank der Ringhörigkeit des Gebäudes besteht zumindest eine rege akustische Nachbarschaft: Ich höre den Vibrationsalarm des Handys eines Mieters über mir, ebenso sein Schnarchen. Ich vernehme

Foto: zvg.



*Im Gastkommentar schildern Menschen, die etwas zum Heftthema zu sagen haben, ihre Erlebnisse und Gedanken. Simon Chen (43) wuchs in Freiburg i. Ü. auf, absolvierte die Schauspielschule und spielte ein paar Jahre Theater. Seit zehn Jahren ist er Slampoet, Spokenword-Künstler und seit kurzem auch Kabarettist. Er tourt momentan mit seinem Programm «Meine Rede! Kabarett am Pult der Zeit» durch die Schweiz. Seit zwölf Jahren wohnt er in der gleichen Zweizimmerwohnung im Zürcher Kreis 5. Anfangs allein, mittlerweile leben etwa die Hälfte der Zeit auch seine zwei Kinder bei ihm. www.simonchen.ch.

Die Aussagen der Autoren decken sich nicht zwingend mit der Ansicht der Redaktion.

das nächtliche Gitarrenspiel meines Nachbarn gleich nebenan. Und in schöner Regelmässigkeit werde ich Ohrenzeuge von sich paarenden Hausbewohnern.

Aber kann man der Ringhörigkeit nicht auch etwas Gutes abgewinnen? Menschliche Geräusche in einem anonymen Haus könnten dem einsamen Mieter die Illusion vermitteln, nicht ganz allein zu sein. Zudem haben schlecht isolierte Wände und Böden den Vorteil, dass man sich die eigene Wohnung von oben, unten und von nebenan fremdbeheizen lassen kann. Auch das dürfte alleinstehenden Menschen das Gefühl einer gewissen sozialen Wärme geben.

Mein empfindlicher Nachbar von damals ist übrigens nicht lang nach seinem letzten Klingeln tatsächlich ausgezogen. Warum weiss ich nicht; aber es war für beide Seiten sicher das Richtige. Denn ich lebe noch immer in der Wohnung. Mittlerweile mit zwei Kindern, die wie ich weder stumm noch regungslos sind. Und schweben können sie auch nicht.